

Die Gnade Gottes, unseres Vaters, und die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei.

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Plappert nicht viel wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles

zufallen.

Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen! – und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Liebe Gemeinde,

was Sie jetzt ganz am Ende gehört haben, den letzten Teil, den ... vorgelesen hat, das ist der für heute vorgesehene Predigttext. Alles andere davor waren Ausschnitte aus der Rede, auf die Jesus sich bezieht. Es ist die Bergpredigt, wie sie bei Matthäus findet.

In diesen drei Kapiteln hat der Evangelist Worte Jesu zusammengestellt, die allesamt zu seinen bekanntesten zählen: die Seligpreisungen, das Vater unser, das „Liebet eure Feinde“, das „Sorget nicht“.

Das Vater unser beten wir in jedem Gottesdienst. Bei anderen Stellen treibt Menschen schon immer die Frage um: Kann Jesus das wirklich so gemeint haben? Wie soll denn das gehen mit der Feindesliebe und mit der anderen Wange, die man auch noch hinhalten soll? Und das Spektrum der Antworten reicht von der pessimistischen Einschätzung Martin Luthers, nach der Jesus all diese Forderungen nur deswegen aufgestellt habe, um uns deutlich zu machen, dass wir vor Gott immer Sünder sein werden, bis hin etwa zu einem Buchtitel von Franz Alt aus den 80er Jahren: „Liebe ist möglich. Die Bergpredigt im Atomzeitalter“. Das mag auch heute noch in manchen Bücherregalen seinen Platz bewahrt haben.

Und dazwischen eine schier unerschöpfliche Bandbreite theologischer und philosophischer Positionen, von denen ich jetzt wenigstens überblicksweise berichten könnte. Damit habe ich in meiner Zeit als Schulpfarrer immer die Oberstüfler gequält...

Das erspare ich Ihnen jetzt. Stattdessen möchte ich einige Gedanken mit ihnen teilen, die mir beim Nachdenken über einen Taufspruch für eine Taufe, die ich gestern hier halten durfte, gekommen sind. Denn die Eltern hatten da just eins der

Worte gewählt, die wir vorhin gehört haben, und ich glaube, meine insgesamt sechs Gedanken sind gut übertragbar. Keine Sorge: die Gedanken habe ich im Blick auf eine Taufgesellschaft mit einem Schwung lebendiger Kinder überlegt – die sind alle eher schlicht und kurz...

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan“ - das war der Taufspruch, und meine Gedanken dazu sind:

Erstens: da klingen die Worte schöner, als die Wirklichkeit ist. Nicht jede Bitte wird erfüllt, nicht jede Tür, die ich durchschreiten möchte, öffnet sich mir, und was das Suchen angeht, da bin ich ein Meister der Erfolglosigkeit. Immerhin, ich habe meine Frau gefunden, die hilft mir da recht oft weiter.

Zweitens: trotzdem ist es ja klug, so zu leben. Zu bitten, aktiv auf andere zuzugehen, zu suchen. Nach Möglichkeiten, nach Ideen. Denn wenn auch manche ausgesprochene Bitte unerfüllt bleibt, so gilt für die unausgesprochenen doch das: „Heimliche Wünsche gehen unheimliche selten in Erfüllung.“ Und wer nicht sucht, der findet nicht. Mir jedenfalls ist mein Schlüsselbund noch nie entgegen gerannt.

Drittens: wer leben will als Bittender und Suchender, der braucht Mut und Energie. Den Mut, auch ein „Nein“ auszuhalten, auch mal viele „Neins“, und die Energie, sich nach erfolglosen Suchen und vergeblichen Anstrengungen immer wieder neu auf den Weg zu machen.

Viertens: Für beides ist, so erlebe ich das, Selbstvertrauen eine entscheidende Quelle. Nur dann, wenn ich nicht fürchten muss, dass mich das „Nein“ umwerfen wird, werde ich mutig genug sein, die Bitte auszusprechen. Nur dann, wenn mich Misserfolge nicht aller meiner Zuversicht berauben, kann ich an einer Sache auch nach Rückschlägen dranbleiben.

Der Taufspruch der Schwester des gestrigen Täuflings lautete vor drei Jahren: „Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ Ein Wort aus einem Psalm, der im Alten Testament dem König gewidmet war. Den wählen Eltern gerne zu diesem Anlass. Und ich glaube, sie tun das zurecht. Denn ganz ähnlich hat Jesus das uns versprochen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Und das bringt mich zu meinem fünften Gedanken: Die Quelle unseres Selbstvertrauens kann für Christen und Christinnen das Vertrauen sein, das wir Gott als dem entgegenbringen, der uns liebt als Schwestern und Brüder, als Töchter und Söhne.

Und all das mündet in meinen sechsten und letzten Gedanken: die Frage, vor die uns die Bergpredigt stellt ist, nicht: gelingt es uns, ihre Forderungen zu befolgen oder nicht? Vielmehr ist es die: wie ist es denn um dein Gottvertrauen bestellt?

Und wichtiger als die Frage ist die Einladung, die dahinter steht: schenk dir Zeit für dich und deinen Gott. Zeit im Gebet, Zeit in der Stille der Natur, Zeit, in der ihr euch begegnen könnt und eure Beziehung wächst und mit ihr das Vertrauen, das dich stärkt. Und im Lichte dieser Einladung wandeln sich, so verstehe ich das,

auch die Forderungen der Bergpredigt zu Einladungen: wage es, probier'es aus. Du wirst entdecken: darin liegen Freiheit und neue Chancen. Für dich, für den, der dann vielleicht doch nicht auf deine zweite Wange auch noch schlägt, für euer Miteinander. Amen